

Viel zu seh'n

Wenn nachts die Schatten um mich zieh'n,
in Augewinkeln Dinge steh'n,
dann weiß ich nicht mehr wo ich bin –
es ist viel zu viel zu seh'n...

„Scheinbarkeit“ kommt nicht infrage,
denn ich gleite durch die Zeit,
die ich nur im Traum ertrage –
die Gedanken gehen weit...

Durch die Tore der Intuition,
führen mich die dunklen Wesen
einer Welt-Komposition –
und ich reite auf dem Besen...

In ein Reich aus Rätseln, Spuren,
die nur lesbar sind für Geister,
schweb' ich zu den Ur-Strukturen,
als ein endlos lang Verreister...

Ängste trüben dieses ungeheuere Stück.
Zu bezweifeln sei das Sein?
Vielleicht geh ich mit mir zurück –
virtuell trotz Mark und Bein...

In ein Land, wo Schatten walten,
wo die Nacht sich inszeniert,
wo sich, wandelbar, Verhalten,
zweifelhaft in Wirklichkeit verliert...

© **Sur_real**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)